

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Inserate werden am Tage vorher bis Mittags
12 Uhr, besonders umfangreiche jedoch nur bis
Vormittags 10 Uhr angenommen.

Vierteljährlicher Abonnementspreis:
In der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf.,
durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf.,
bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder
Landboten 90 Pf.

Inserationspreis:
für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pf.,
im Reclamenteil 30 Pf.,
Beilagegebühren:
24 Mark.

Vor 25 Jahren.

Am 1. August 1870 begab sich Kaiser Napoleon mit seinem Söhnchen von Mex zum zweiten Armeecorps, um Tags darauf den kleinen Prinzen eine Kanone auf Saarbrücken abzugeben zu lassen. Diese Affäre ist be-
rechtigt unter dem Namen „Die Comddie von Saarbrücken“.

Der 2. August brachte das erste Gefecht bei Saarbrücken, das von den Deutschen (drei Compagnien) geräumt werden mußte. Sie verloren an Todten und Verwundeten 2 Officiere und 73 Mann, während die Franzosen (drei Divisionen) 45 Todte und 30 Verwundete zu verzeichnen hatten. Auch bei Reims unweit von Saargemünd überschritten die Franzosen die Grenze, zogen sich aber, nachdem sie viel Pulver unnütz vergeudet hatten, vor Anbruch der Nacht wieder zurück. — Am demselben Tage erließ König Wilhelm von Mainz aus folgenden Ausruf:

„An die Armee!“

Ganz Deutschland steht einmütig in den Waffen gegen einen Nachbarstaat, der uns überraschend und ohne Grund den Krieg erklärt hat. Es gilt die Verteidigung des bedrohten Vaterlandes, unserer Ehre, des eigenen Herdes. Ich übernehme heute das Commando über die gesammte Armee und ziehe getrost in einen Kampf, den unsere Väter einst ruhmvoll bestanden. Mit mir blickt das ganze Vaterland vertrauensvoll auf Euch. Gott der Herr wird mit unserer gerechten Sache sein.“

Macedonien.

Die macedonische Aufstandsbewegung nimmt trotz aller Beschönigungen und Vertuschungsversuche einen immer gefährlicheren Charakter an, obwohl die Türkei zur Unterdrückung der Rebellion eine ansehnliche Truppenmacht aufgebracht hat. Es stellt sich immer klarer heraus, daß russischer Einfluß und russisches Geld bei der Bewegung im Spiele ist. Wiener Blätter berichten, die russische Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft „Sagarin“ besördere auf ihren Schiffen zahlreiche bewaffnete, in Civil gekleidete Personen nach dem bulgarischen Donauufer bei Kompananta, von wo sich dieselben nach Macedonien begeben. Es sollen russische Officiere und Soldaten sein. Ähnlich begannen die Transporte russischer Freiwilligen nach Bulgarien im Jahre 1876. Die macedonischen Insurgenten werden von dem russophilen bulgarischen Deputirten Banquier Wlogdie Georabiev, einem bekannten Millionär, unterstützt, der mit der panslavistischen Gesellschaft in Petersburg in Verbindung steht. Laut einem Bericht des rumänischen Gesandten in Konstantinopel besteht der größte Theil der gefangenen aufständischen Macedonier aus russischen Officiere. Bei denselben sind äußerst compromittirte Papiere confiscirt worden, von welchen die Kopie Abschriften an die Mächte zu senden gedenkt.

In der letzten Zeit sind denn auch die Insurgenten wieder sehr dreist aufgetreten. Ein englisches Blatt wußte zu melden, daß die Stadt Melnik von bewaffneten Banden erobert und das Türkenviertel Melniks verbrannt worden sei. Eine offizielle türkische Meldung bestätigt, daß in Melnik ein Putz versucht wurde; die Einnahme dieses Ortes durch die Aufständischen bestätigte sich jedoch „bis jetzt“ nicht. Dabei wurde die Anwendung von Dynamit constatirt, was auf türkischer Seite Entrüstung hervorgerufen hat. Bei der Bewegung der macedonischen Banden tritt militärisches Verständnis zu Tage; erwiesenermaßen fungiren einige bulgarische Officiere als Führer. Ein Telegramm des in Sofia erscheinenden „Glas macedonsky“ vom 28. Juli meldet die Abänderung von Kommanden und die Niederwerfung mehrerer Kommanden durch die Aufständischen des Rhodopegebirges. In Gornja-Dschuma und in der Perim-Planina aufgetauchte bulgarische Banden wurden von den türkischen Truppen zerstreut, 50 Aufständische getödtet, zwei verwundet, 22 gefangen.

Ferner dementirt die türkische Regierung zwar die Mobilmachung des 2. und 3. Armeecorps, giebt aber zu, daß die Mannschaften der Reserve einberufen werden, um die Bataillonstärke von 300 auf 500 zu erhöhen. Begründet wird diese Maßregel damit, daß auch auf bulgarischer Seite in mehreren Districten ältere Jah-

gänge der Mannschaften einberufen seien. Zugleich wird mit der Mobilmachung gedroht, wenn die Aufständischen Zuzug aus Bulgarien erhalten oder wenn die bulgarische Bevölkerung Macedoniens sich nicht ruhig verhält. Vorläufig jedoch tragen alle militärischen Maßnahmen auf türkischer Seite lediglich defensiven Charakter. Die Einberufung der „Redis“ (türkische Landwehr) beschränkt sich auf die bisher ohne Garnison gemiesenen Städte Seres, Drama, Kewrefop und Melnik. Dieselbe ist durch den Ueberfall auf Melnik veranlaßt. Die Gesamtzahl der Einberufenen beträgt 3300 Mann. In türkischen amtlichen Kreisen wird nachdrücklich betont, daß die Einberufung lediglich den Zweck hat, die Einwohner dieser Orte gegen etwaige Angriffe von Insurgenten zu schützen, und daß daher die Maßnahme einen ausschließlich defensiven, jedweder Feindseligkeit gegen Bulgarien entbehrenden Charakter trage. „Nach objectiver Beurtheilung der momentanen Lage“, so läßt sich die türkische Regierung vernehmen, „kann gesagt werden, daß, wenn die Banden keine weitere Verstärkung aus Bulgarien erhalten und die bulgarische Bevölkerung des gefährdeten Gebietes an den Umtrieben nicht theilnimmt, die von türkischer Seite ins Auge gefaßte Mobilmachung nicht verwirklicht werden muß und daß zu erwarten ist, daß es den türkischen Truppen trotz der ungünstigen Terrainverhältnisse und der sonstigen durch die Führung eines Guerillakrieges bedingten Schwierigkeiten gelingen dürfte, den Umtrieben der Banden langsam ein Ende zu machen.“

Im Interesse der Erhaltung des europäischen Friedens könnte es nur mit Freuden begrüßt werden, wenn die türkische Regierung in dieser Annahme Recht behielte. Allein man hat es auch mit der unter panslavistischem Einfluß stehenden bulgarischen Regierung zu thun, die trotz der neulich auf die Vorstellungen Deutschlands, Englands, Oesterreichs und Italiens abgegebenen loyalen Erklärung nach wie vor eine zweideutige Haltung einnimmt. Das Cabinet Stoirow würde gut daran thun, das macedonische Comité in Sofia überhaupt aufzulösen. Statt dessen duldet man, daß in der Kathedrale der bulgarischen Hauptstadt unter Entfaltung allen kirchlichen Pompes Leichenfeiern für im Kampfe gefallene Berschwörer veranstaltet werden. Am Sonntag Vormittag fand nämlich in der Kathedrale zu Sofia ein vom Präsidenten des Synods, Gregor, unter Assistenz zahlreicher Geistlichen celebrirter Trauergottesdienst für die im jüngsten Kampfe mit den türkischen Truppen auf der Perim-Planina gefallenen bulgarischen Officiere statt. Man zeigte den Anwesenden die Porträts der Gefallenen. Nach dem Gottesdienst ordnete sich vor der Kirche eine Procession, an welcher ungefähr 3000 Personen Theil nahmen. Dieselbe durchzog „in voller Ordnung“ mehrere Straßen. In der Kirche, vor derselben, sowie auf einem anderen Plage und vor dem Lokale des macedonischen Comités wurden Reden gehalten. — Es ist durchaus illoyal von der bulgarischen Regierung gehandelt, derartige pomp-hafte Demonstrationen für gefallene Ausrührer, die ein verdientes Schicksal erlitten hat, überhaupt zu gestatten. Dadurch werden Leidenschaften wachgerufen, die schwer wieder zu bannen sind. Die macedonische Aufstandsbewegung muß dadurch neue Nahrung erhalten.

Neuerdings schielt auch Serbien lästern nach Macedonien hinüber. Der serbische Gesandte in Konstantinopel nahm Audienz beim Sultan, um diesem die serbischen Wünsche in der macedonischen Bischofsfrage zu unterbreiten. Der Sultan empfing den Gesandten „ungemein gnädig“, und dieser wurde zum Essen geladen. Der archaische Metropolit von Prizrend in Altserbien, Wisarion, wurde von den dortigen Serben verjagt.

Nach dem Geschilderten läßt sich nicht voraussehen, welche Zwischensfälle noch vorkommen können und ob nicht der Krieg in Kürze wieder auf der Balkanhalbinsel entbrennt.

Tagesereignisse.

Der Kaiser reiste am Sonntag Vormittag auf der Nacht „Hohenzollern“ von Saffitz nach Kiel ab, wo er am Abend eintraf. Der Kaiser reiste noch an demselben Abend nach Station Wildpark weiter und traf dort Montag Vormittag ein. Vorgeiern und gestern nahm er im neuen Palais Vorträge entgegen.

Wie verschiedentlich gemeldet wird, hat die vertrauliche Conferenz der Vertreter der Vorstände deutscher Innungsverbände und Innungsausschüsse Montag Vormittag in Berlin begonnen. Die Beratungen, denen eine Vorlage der Regierung zu Grunde liegt, sollen drei Tage dauern. — Die Regierung unterbreitete der Conferenz vier Vorlagen betreffend Organisation des Handwerks, das Lehrlingswesen, die Handwerkerkammern und den Meistertitel. Die Frage des Befähigungsnachweises kommt nicht in Betracht.

Die Gründung einer Berliner Central-Handwerker-Genossenschaft bereitet der Berliner Innungsausschuß vor. Die Genossenschaft soll den Handwerkern Gelegenheit zum Sparen geben und ihnen billigen Credit eröffnen. Die Genossenschaft wird sich zu diesem Zweck der staatlischerseits ins Leben gerufenen Centralanstalt für genossenschaftlichen Personalcredit anschließen. Aus Staatsmitteln soll das nöthige Geld zu 3 pCt. zur Verfügung gestellt werden, zu 4 pCt. wird es die Genossenschaft sodann weiter geben. Der einprocentige Gewinn soll vornehmlich zur Erhöhung der Reservfonds dienen. Der Sparsinn soll durch Ausgabe von Marken zu 50 Pf. bezw. 1, 2, 3 oder 5 M. angeregt werden. Die Spareinlagen will man durch besondere Voten abholen lassen. Die Organisation der Genossenschaft ist so gedacht, daß in allen Stadttheilen Unterabtheilungen mit besonderen Aufsichtsräthen eröffnet werden, welche letztere die Creditwürdigkeit der Mitglieder mit Belichtigkeit werden ermitteln können. Die Innungen der Schuhmacher, Tischler und Goldschmiede haben bereits ihre Bereitwilligkeit ausgesprochen, der Genossenschaft, die am 1. Januar 1896 ihre Thätigkeit beginnen soll, beizutreten.

Im „Reichsanzeiger“ wird eine kaiserliche Verordnung veröffentlicht, durch welche die Ausfuhr von Waffen und Schießbedarf nach Aethiopien über sämtliche Grenzen des deutschen Reiches bis auf Weiteres verboten wird.

Ein größerer Theil der aus Anlaß des Hannoverischen Spielerprocesses verabschiedeten Officiere ist wieder in die Armee aufgenommen worden. Man hat die Form gewählt, daß sie zunächst als Lieutenants der Reserve wieder angestellt und dann zur Dienstleistung auf eine bestimmte Zeit bei einem Regiment commandirt wurden. Fahren sie sich gut nach jeder Richtung hin, so erfolgt ihre Wiederanstellung im activen Heer. Selbstverständlich können nicht alle Officiere, die in Folge des Processes verabschiedet wurden, darauf rechnen, wieder eingestellt zu werden. Bei denjenigen, die mit schlichtem Abschied entlassen wurden, ist die Wiedereinstellung ausgeschlossen.

Rheinische Blätter theilen mit, daß dem alt-katholischen Bischof Dr. Reinkens auf seinen Wunsch und in Rücksicht auf sein Alter Generalvicar Professor Dr. Weber zur Unterstützung, namentlich für die anstrengenden Firmungsreisen, zur Seite gestellt werden soll. Die bischöfliche Weihe wird Bischof Dr. Herzog in Bern am 4. August unter Mitwirkung des Bischofs Reinkens und des Bischofs Spit von Deventer vollziehen.

Gegen das belgische Schulgesetz fand am Sonntag in Brüssel eine imposante Volkskundgebung statt. Aus allen Theilen des Landes waren zahlreiche Deputationen eingetroffen. Nach einer Meldung des „Wolffschen Bureau“ dauerte der Aufzug der Manifestanten 2 1/2 Stunden. Eine Abordnung legte auf der „Place des Martyrs“ einen Kranz an dem Denkmal für die Kämpfer von 1830 nieder; Janson hielt dabei eine Ansprache. Eine andere Abordnung legte auf der „Place du petit Sablon“ eine Palme nieder für die Märtyrer der Gewissensfreiheit aus dem 16. Jahrhundert. Als der Zug auf der „Grande Place“ ankam, hielten der Senator Janson und der Deputirte Ansele heftige Reden gegen das Schulgesetz. Hierauf zerstreuten sich die Manifestanten. Ein Zwischenfall ist nicht vorgekommen. — Einem eingehenden Bericht über die Manifestation entnehmen wir noch des Folgende: „An der Spitze des Zuges fuhr ein großer Wagen, auf dem sich die von einem Trauerschleier umhüllte Götin der Freiheit befand, während Schulkinder dieselbe mit Palmen umgaben. Hinter diesem Sinnbilde der Freiheit gingen zu Fuß die liberalen Abgeordneten und Senatoren und, in einer imposanten Gruppe vereinigt, mehrere Hunderte von Gemeinderäthen aus allen Gegenden des Landes. Hinter diesen kam die Masse der eigentlichen

Russischer Kaiser.

Donnerstag, den 1. August cr.:
Großes Abend-Concert,
 ausgeführt vom
 gesammten **Stadtorchester**
 unter Leitung seines Dirigenten B. Edel.
 (Gewähltes Programm)
 Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pfg.
 Billets wie bekannt

Schützen-Gilde.

Donnerstag, den 1. August,
 Vormittags 9 Uhr,
 werden auf dem Schützenplatze die Plätze
 zum Aufstellen der Wärfelbuden zc. zum
 bevorstehenden Adnigsschießen vergeben,
 wozu wir Respectiveanten einladen.

Der Vorstand.

Freitag und Sonnabend
 von 3-6 Uhr:

Probeshießen.

Schützen-Gilde.

An unsere geehrten Mitbürger richten
 wir die höfliche Bitte, unser diesjähriges
 Bundesschießen durch Decorirung
 der Straßen, Plätze zc. mit Kränzen,
 Girlanden und Fahnen verherr-
 lichen zu helfen. Laub kann von
 Donnerstag, den 1. August, Abends
 ab vom Schießhaus- und Messour-
 cenplatz abgeholt werden.

Der Vorstand der Schützen-Gilde.

Freibank.

Donnerstag, den 1. August, Vor-
 mittags 8 Uhr: Verkauf von ge-
 fochtem, schwachfäimigem Schweine-
 fleisch, das Pfund 35 Pfg.

Die Schlachthof-Verwaltung.

Heute bestimmt eintreffend:
lebendfrische Schellfische
 bei **Gustav Stephan.**

Feinste Pommerische
Tafel-Butter,

erste Qualität, wöchentlich mehrere Male
 frisch, à Pfund 1,05 Mk., empfiehlt

Otto Liebeherr.

Feinste
Brotraffinade
 empfiehlt sehr preiswerth
Albert Schindler.

Aal u. Flundern

empfehlen **Max Seidel.**

Frische Flundern
 à Stück 6 bis 25 Pfg.
 empfiehlt **M. Finsinger.**

Dr. Spranger'sche
Magentropfen hel-
 fen
 sofort bei Sodbrennen,
 Säuren, Migräne,
 Magenkr., Uebelk.,
 Leibschm., Verschlim., Aufgetriebensein,
 Skropheln ect. Gegen Sämorrhoiden,
 Hämorrhoiden, machen viel
 Appetit. Näm. die Gebrauchsanw.
 Nur echt, wenn obige Schutzmarke 2
 Schlangen trägt. Zu haben in Grünberg
 echt nur i. d. Löwen-Apotheke und
 Adler-Apotheke à Fl. 60 u. 250 Pfg.
 Fabrik. **C. C. Spranger,** Gdrlitz.

Topfkuchen backt mit
Dr. Oetker's
 Backpulver à 10 Pfg.
 Depot: **Otto Liebeherr.**
Butterpulver,
 bewirkt schnelles Buttern, erhöht die Ausbeute und
 ergibt eine gleichmäßige, feste und wohlgeschmeckende
 Waare. Per Carton 50 Pfg. zu haben in der
Adler-Apotheke, Ring 25.

Feine Wäsche zum Waschen und
 Plätten, auch zum
 Plätten und Ausbleichen wird angenommen
 bei **Anguste Brose,** Fleischerstr. 9.
 Wäsche zum Waschen und Plätten
 nimmt an Frau **Kirsch,** Feldstr. 5.

Gasthof zur Sonne.

Donnerstag, den 1. August:

Großes Abend-Concert.

Miethke's Garten.

Das am Dienstag ausgefallene **Kinderfest**
 findet **Freitag Nachmittag** statt.

Alles Nähere im voriger Nummer d. Bl. **Fr. Miethke.**

Schützen-Gilde.

Sonntag, den 4., und Montag, den 5. August,
 findet das

Bundesschießen

des engeren Niederschlesischen Schützenbundes,
 ferner Dienstag, den 6. August, und folgende Tage das

Königschießen

statt, wozu ein geehrtes Publikum ergebenst eingeladen wird.

Für mannigfache Volksbelustigungen,
 als Concert zc. zc. ist bestens gesorgt.

Der Schützen-Vorstand.

Emaille-Geschirr

in anerkannt sauberer, guter Waare
 verkauft doch

am billigsten

Otto Baier, gradeüber vom schwarzen Adler.

Achtung! Achtung!

Einen großen Posten

Porzellan-Service,

prachtvoll decorirt,
 (auch für Wiederverkäufer sehr geeignet)

verkaufte,
 um schnell wieder damit zu räumen,

staunend billig.

Otto Baier, gradeüber vom
 schwarzen Adler.

Unübertroffen

als Schönheitsmittel und zur Hautpflege
 zur Bedeckung von Wunden sowie in der Kinderstube

LANOLIN-Toilette-Cream-LANOLIN

aus patent. Lanolin der
 Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.
 Nur echt wenn mit



In Zinntuben à 40 Pf. und
 Blechdosen à 60, 20 u. 10 Pf.
 Schutzmarke „Pfeilring“.

zu haben in den Apotheken und Drogerien.

Man hüte sich vor Nachahmungen und weise jede
 Packung zurück, die nicht die obige Schutzmarke
 „Pfeilring“ trägt.

Für die vom Bunde der Landwirthe empfohlene

Hagelversicherungsbank für Deutschland von 1867 in Berlin

werden Bezirks- resp. Haupt-Agenten unter günstigsten Bedingungen gesucht.
 Offerten erbeten von der

Sub-Direction **Moritz Werther & Sohn in Breslau.**

Glycerin-Cold-Cream-Seife

von **Bergmann & Co. in Dresden,**
 die beste Seife, um einen zarten, weissen
 Teint zu erhalten; Mütter, welche ihren
 Kindern einen schönen Teint verschaffen
 wollen, sollten sich nur dieser Seife be-
 dienen. Preis à Packet 3 Stück 50 Pf.
 Zu haben bei **Rich. Kalide,**
 Grünberg, **C. Finne,** Rothenburg.

Ver-
 altete **Krampfaderfußgeschwüre,**
Flechten und **Geschlechtsleiden** heilt
 brüsklich unter schriftlicher Garantie
 schmerzlos und billigt. 25jährige Praxis.
 Apotheker **Fr. Jekel,**
 Breslau, Neudorfstraße 3.

Es ist ein Vergnügen

wenn man Zahnschmerz hat und
 hat **Ernst Muff's** weltberühmte
 schmerzstillende Zahnwolle zur Hand.
 Dieselbe vertreibt jeden Zahnschmerz
 augenblicklich, ist in fast jeder guten
 Drogeriehandlung à Rolle 35 Pfg. zu
 haben und ist wohl 10 mal zu gebrauchen.

Nur **Ernst Muff's** Zahnwolle
 (mit der Schutzmarke ein Muff) ist echt
 und hilft sicher. Man nehme nicht
 anderes an.

Engros-Lager für Grünberg:

Lange's Drogenhandlung.

1 gr. Kanarienhahn 3. verk. Fleischerstr. 1.

Dankfagung.

Schon seit längerer Zeit litt ich an
 Rheumatismus, hauptsächlich vom Knie
 bis zum Oberschenkel. Ich bat daher den
 homöopathischen Arzt Herrn Dr. med.
 Hope in Köln am Rhein, Sachsestr. 8,
 um Rath. Und schon nach kurzer Zeit
 war meine Krankheit gehoben, wofür ich
 Herrn Dr. Hope meinen herzlichsten Dank
 ausspreche. (a. a.) Wiltz. Linke, Bierleben.

Sauerkirschen, Himbeeren

kauft **Eduard Seidel.**

Zahle für

Sauerkirschen

4 Mark per 50 Kilo.

Albert Schindler.

Gutes Obst wird gekauft
 Zöllnerstr. 20.

Wäscheklammern

aus Buchenholz,
 so larac der Borrath reicht,
 das **Schock 20 Pfg.**
 empfiehlt

Otto Baier,

gradeüber vom schwarzen Adler.

Tiefschwarze Kaiser-Tinte
 von Ed. Beyer in Chemnitz ist zu haben
 in **W. Levysohn's** Buchhandlung.

Für alle Stellen-Gesuche,

Käufe,
Bekanntmachungen hält sich
 empfohlen **Niederschlesische Zeitung**
 (Görlitzer Tageblatt und Lokal-Anzeiger)
 Altrenommirte Zeitung.

Gesucht

Agent

für eine gut eingeführte, alte, deutsche
Lebensversicherungs-Gesellschaft bei
 hoher Provision. Adressen unter H. 24234
 an Haasenstein & Vogler, G.-A., Breslau.

Zu schleunigem Eintritt suche ich
tücht. Kesselschmiede
und Brückenbauer
 unter ädntigen Bedingungen.

J. E. Christoph in Niesky.

2 Steinseker,

welche im Granitwärfelplaster geübt
 sind, aber nur solche, erhalten sofort
 dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn.

J. Muehe, Gr.-Slogau.

1 tücht. Malergehilfen u. 1 Anstreicher
 finden sofort Beschäftigung bei

E. Brendler's Wwe., Neusalz a. D.

1 Dachdeckergehilfen
 nimmt an **E. Schulz jr.,**
 Klempnerstr., Neudorfstraße 1.

1 tüchtigen Bäckergehilfen
 nimmt an **C. Ludewig,** Postplatz.

Ein junges, anständiges, zuverlässiges
 Mädchen mit guter Handschrift findet
 Stellung als

Verkäuferin.

E. Grossmann, Poststraße 4.

Auch wird daselbst ein Schulmädchen
 angenommen.

Köchinnen, Stubenmädchen,
 Mädchen zu häuslicher Arbeit, **Kutcher,**
Knechte u. Mägde erhalten sofort und
 October gute Stellung durch

Frau **Kaultürst,** Schulstr. 24.

Kinderfrau für sofort sucht **D. D.**

Alt. Klepsew. L. 30, Johannsbergwein

L. 60 Pf. **Kornast,** Fabrikstraße.

94r Ltr. 50 Pf. **Th. Sander,** Grünzeugm.

93r W. L. 80 Pf. **H. Wiltz,** Postplatz 5.

G. 93r L. 75 Pf. **Heller,** Zöllnerstr. 14.

94r W. L. 45 Pf. **Hoffmann,** Steing. 4.

Weinausschank bei:

Kentier Prüfer, 93r 80 Pf.

H. Nagel, Krautstr. 49, 94r 60, L. 50 Pf.

W. Wiltz, Niederstr. 20, 93r 80 Pf.

Hoffmann, Steingasse 4, 92r 80, L. 75 Pf.

Katholische Kirche.

Sonntag, den 4. August, früh 7½ Uhr:

heil. Messe, nach Gottesdienst i. Lawaldau.

Synagoge. Freitag Anfang 7½ Uhr.

(Hierzu eine Beilage.)

Das preußische Junkerthum.

Ein vortreffliches Spiegelbild des preußischen Junkerthums entwirft die „Nation“ in ihrer Wochenübersicht vom 13. Juli, indem sie den zur Disposition gestellten Redacteur der „Kreuzzeitung“, den Freiherrn von Hammerstein, und seine Spießgesellen folgendermaßen schildert:

„Das ist ein preussischer Junker vom Adel in führender Stellung, mit dem riesig köstlichen Ohrgefäß, das so leicht Zuckungen am Hahn der Pistole hervorruft. Herr Freiherr von Hammerstein und sein Schicksal verdienen eben darum besondere Aufmerksamkeit, weil er, der ein Führer dieses preussischen Junkerthums Jahre hindurch gewesen ist, auch eine der am schärfsten ausgeprägten vorbildlichen Gestalten eben dieses Junkerthums darstellt.“

Das Junkerthum kämpft für die Krone, für die unverminderte Aufrechterhaltung der königlichen Rechte, und es hat seit den unglücklichen Tagen Friedrich Wilhelm IV. niemals ein Mittel gesucht, weder Intrigue, noch Opposition, um die Krone in völlige Abhängigkeit vom preussischen Junkerthum zu bringen.

Das Junkerthum kämpft für Religion und Sitte, und es hat niemals irgend welche Mittel politischer Treulosigkeit, politischer Händelkunst und Heimtücke gesucht, um seine Ziele durchzusetzen.

Das Junkerthum kämpft für die Sittlichkeit, und seine „Freundinnen“ führen skandalöse Ausflüge in ihrer verlassenen Verzweiflung selbst bei Ministern auf.

Das Junkerthum kämpft für den ehrlichen Erwerb nach der sogenannten guten Weise der altväterlichen väterländischen Zeit, und es steckt durch verschwenderisches Leben meist in Schulden, durch die es gezwungen ist, den Erwerb anderer Leute in Anspruch zu nehmen.

In allen diesen Beziehungen war die „Kreuztg.“ des Herrn v. Hammerstein ein Junkerblatt im weitestgehenden Sinne des Wortes. Sein Blatt, das führende Organ der Conservativen, hat die Minister gestürzt und die Krone einzuschüchtern versucht, daß es nur so eine Art hatte. Sein Blatt hat Stöcker und Hlwardt und Schweinbagen und wie viel Andere seit der Zeit der Goebische großgezogen und politisch ausgenutzt. Sein Blatt hat die Sittlichkeit und den ehrlichen Erwerb dadurch gesündigt, daß es die eigenen Parteigänger anreizte, sich aus dem Erwerb anderer Leute Millionen durch keine andere Arbeit als eine Stimmabgabe in die eigene Tasche zu votiren.

Fürst Bismarck hat den Freiherrn v. Hammerstein auf seinen Posten gebracht; das war ein Griff! Dieser Mann voll Festigkeit, Härte, Skrupellosigkeit und voll Selbstbewußtsein wußte seine Klinge zu führen. Conservativ war sein Blatt nicht mehr; conservativ ist der „Reichsbote“; er machte die „Kreuzzeitung“ und durch die „Kreuzzeitung“ die Conservativen zu einer demagogischen Junkerfraction.“

Mein Onkel Bürgermeister.

Von Heider-Sand.

Die runde kleine Hand auf eine Stuhllehne gestützt, hob sie sich auf die Spitzen ihrer Füße, die in Kreuzbandschuhen staken, und sandte einen Feldherrnblick aus den braunen Augen über den gedeckten Tisch. Es war ihr Werk, was sie da überblickte, und sie war zufrieden mit demselben. Auch Mama Semmler würde es sein, wenn sie hereinkam, denn Lieschen hatte im Aufstellen und Verzieren wirklich künstlerisches Talent bewiesen. Vom Tisch ging ihr Blick hinaus zu der Uhr über dem Sopha; die mußte der Zeiger noch ein beträchtliches Stück vorwärts führen bis zur Essenszeit, da konnte Lieschen ja noch in den Garten gehen, auch die unteren Räume und das Hintergebäude durchwandern, denn gar zu gern hätte sie sich dem Brodior Treuheim in ihrem neuen Anzuge gezeigt. Wer weiß, heute kam es vielleicht zu einer Erklärung, die Absicht hatte Lieschen ja schon so manches Mal in seinen Blicken gelesen! Warum war er nur so schüchtern? Wierkte er es vielleicht gar nicht einmal, daß sie ihm gut war?

Im Garten war nichts zu sehen, auch nicht im Hof. Wie stellte sie es nur an? Halt! die Mandeln! Im Nu war Lieschen wieder oben und in der Küche. „Uma,“ sagte sie zu der Magd, „wo sind die Mandeln, die die Mutter für den Marzipan vorgefertigt hat? Ich will sie im Laboratorium stoßen lassen.“ „Dort unten in de zweite Bad“, Fräulein Ullje, aber ich lönni!“ — doch ebe Uma den Satz vollendet hatte, war Lieschen schon auf der Treppe. „Guten Morgen, Fräulein Lieschen,“ sagte der Brodior mit bescheidener, leiser Stimme. Sie wäre in eiligem Lauf fast mit ihm zusammengestoßen! Ihr Gesicht wurde purpurroth, denn hätte sie den, den sie suchte, so nahe gewußt, sie wäre mankerlicher die Treppe hinunter gegangen.

„Ich möchte — ich wollte Sie bitten — unsere Mandeln zu stoßen — oder —“ sie stockte, es fiel ihr ein, daß zu dergleichen Arbeit eigentlich der Hausknecht da war — „ich möchte — ich lönni —“ Treuheim sah sie aufmerksam an und dann sagte er:

„Ich werde mit Ihnen gehen.“ Lieschen schlug das Herz überlaut. Jetzt mußte es kommen, jetzt war der Augenblick! O, wie ihr das Athmen schwer wurde! Und als sie nun allein mit ihm

war, er ihre Hand nahm und sagte: „Nicht wahr, Fräulein Lieschen, Sie haben mir was zu sagen?“ da wußte sie zum ersten Mal in ihrem Leben, wie es einer halb Ohnmächtigen zu Muthe sei.

Sie hatte ihm aber doch nichts zu sagen, er mußte ja reden, so war es doch Brauch.

„Hat Maria mit Ihnen gesprochen? Sind Sie einverstanden? Dann haben wir allein die Einwilligung der Eltern noch nöthig.“

„Maria? Einverstanden? was meinte Treuheim? Sollte er durch Maria haben anfragen? oder —“ „Maria hat mir nichts gesagt,“ sprach sie hastig, dabei wich die Bluth so rasch aus ihrem Gesicht, wie sie gekommen.

„So wissen Sie es nicht, daß wir uns lieben, daß Marias verständiges, stilles Wesen es mir angethan, daß ich nach kurzer Zeit meines Hierseins es wußte, daß sie die Schönste und Beste auf der Welt sei?“

Treuheim hatte sich in Feuer geredet, während Lieschen die Herrschaft über sich nicht wieder gewinnen konnte. Ihre Züge hatten einen gespannten, enseligen Ausdruck, aber als Treuheim ihr die Hand bot und sagte: „Nicht wahr, Sie werden uns bei den Eltern unterstützen?“ da löste sich der Bann, laut fing sie zu weinen an und ließ davon.

Oben in ihrem Zimmer lag Lieschen, des neuen Kleides nicht achtend auf dem Bette, den Kopf in die Kissen vergraben, damit Maria, die, nur durch eine Tapetenwand von ihr getrennt, sich sonntäglich schmückte, das Schluchzen nicht höre. Sie jänzte ihr, sie jänzte der ganzen Welt, und in ihrem Schmerz über die Niederlage, die sie erlitten, hörte sie nicht der Mutter Rufen. Erst als es zum zweiten Mal hell und kräftig erfolgte, sprang sie vom Bette auf und glättete das Haar, drehte ihr Schnupftüchlein zusammen und presste es, nachdem sie ihm durch Athem Wärme verliehen, an die gerötheten Augen.

Auf der Treppe sah sie den Vater kommen. Er hielt in jeder Hand zwei Flaschen goldenen Rheinweines. Fast wäre das edle Getränk in Gefahr gekommen, denn der Apotheker prallte förmlich zurück, als er Lieschen sah.

„Was ist Dir, Kind? wie siehst Du aus? Du hast ja geweint! Sprich, Lieschen, was ist's?“

„Ich habe Kopfschmerzen, Vater, und Gliederschmerzen und fühle mich ganz elend!“

„Da geh doch ins Bett, Kind, sogleich! Ich werde den Arzt holen lassen —“

„Nein, nein,“ sagte Lieschen ungeduldig, „so schlimm ist es nicht; laß uns essen, es wird sich schon bessern!“

Im Eßzimmer war gleiches Verwundern über Lieschens Aussehen, der Bürgermeister war so erfüllt von ihrem Glend, daß er bei Tafel nicht das Gewöhnliche leistete, sondern Lieschen immer wieder anblickte, die schmerzlichen Gesichtes ein Stück Truthahn nach dem andern in den kleinen Mund schob.

Maria erklärte, sie wolle am Nachmittag an dem Ausflug nicht theilnehmen, sondern bei Lieschen bleiben, die ihrer bedürfe, wofür sie von der Mutter einen vorwurfsvollen Blick einheimste. Lieschen ärgerte sich über Marias Verstellung. Sie wußte ja, warum sie dabei bleiben wollte, und um Maria den aufsteigenden Unwillen nicht merken zu lassen, ging sie, da die Tafel beendet, in das Nebenzimmer, wohin der Bürgermeister ihr folgte, welche Gelegenheit die Apothekerin wahrnahm, ihrem Gatten und Maria auszuweichen, wie unartig es gegen Clemens sei, einer solchen Kleinigkeit wegen den ganzen Nachmittagsplan wieder zu zerstreuen. Maria trete ihr Blick mit Füßen, klagte sie, und der Apotheker habe eine unzersehbliche Schwäche für Lieschen. Junge Mädchen in ihrem Alter fühlten sich wohl einen Tag weniger wohl als den andern eine Tasse Fliederthee und eine Schwitzkur würden Lieschen schon wieder kuriren.

„Zur könnt ja geben, ich will schon nach dem Kinde sehen,“ meinte der Apotheker, der sich ein für alle Mal vorgenommen, seiner Lisette nicht zu widersprechen, da er das Zwecklose eines solchen Verhaltens längst eingesehen hatte.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 31. Juli.

* Ueber die Glogauer Strafkammersitzung vom 29. Juli berichtet der „N. N.“: Die Dienstmagd H. wurde beschuldigt, mittelst Nachschlüssels in den Laden des Kaufmanns Z. in Grünberg eingedrungen zu sein und sich zweimal je 3 M., ein drittes Mal aber 25,29 M., angeeignet zu haben. Der Gerichtshof erkannte auf 6 Monate Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahre. — Der frühere Gutsherr Emil R., der Wildhändler U. und die Knechte A. und R. nahmen hierauf die Anklagebank ein. R. wurde bezichtigt, an Orten, wo er nicht berechtigt war, gejagt zu haben, und zwar während der Schonzeit und zur Nachtzeit, namentlich auf Aiden. U. ward der gewerbsmäßigen Hehlerei beschuldigt, und die beiden Knechte befanden sich unter der Anklage der Begünstigung. Aus der Beweisaufnahme ergab sich, daß R. wirklich auf fremdem Gebiete in den Jahren 1892–95 gejagt und das Wild auf sein Feld geschafft hat, um den Anschein zu erwecken, er habe das Wild auf eigenem Boden geschossen. Er hat sodann durch die Knechte A. und R. das Wild zu U. schaffen lassen und soll nach Erstattung der Anzeige von

seinem ungesetzlichen Treiben auf die Mitangeklagten A. und R. durch Drohungen einzuwirken versucht haben, damit diese vor Gericht ein falsches Zeugniß ablegen sollten. Der Gerichtshof sprach R. von der wiederholten Verleitung zum Meineide frei, hielt ihn aber des gewerbsmäßigen Jagens während der Schonzeit und auf fremdem Boden für überführt und verurtheilte ihn auf diesem Grunde zu einem Jahr und einem Monat Gefängniß und Einziehung der beiden gebrauchten Doppelbüchsen. Der Wildhändler U. wurde der gewerbsmäßigen Hehlerei für schuldig erachtet. Seine Strafe lautete auf ein Jahr drei Monate Zucht haus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer und Stellung unter Polizeiaufsicht. Die beiden Knechte A. und R. wurden von der Anklage der Begünstigung freigesprochen.

* Aus den Ueberweisungen auf Grund der nunmehr aufgehobenen lex Huene erhält die Provinz Schlesien für 1894/95 5 138 061 Mark.

* Die diesjährige Volkszählung ist vom 1. December (einem Sonntag) auf den 2. December verlegt worden.

* Die Rothburger Vereins-Sterbekasse hat im verflossenen 39. Geschäftsjahre eine Jahresernte von 1938 454 M. (1634 119 M. Beiträge und 304 335 M. Zinsen) erzielt. Der Versicherungsbestand am 31. März 1895 erhdte sich durch einen Reinzuwachs von 10 163 Versicherungen über 2 434 250 M. auf 178 751 Versicherungen für 174 026 Personen über 50 327 850 M. Die rechnungsmäßige Rücklage — Beitragsreserve — stieg um 709 338 M. auf 6 936 142 M. = 13,78 pSt. der versicherten Summe. Durch Tod erloschen 2608 Versicherungen über 742 175 M. Der Reserve- und Special-Reservefonds beliefen sich zusammen auf 924 698 M., der reine Ueberschuß von 342 367 M. kommt zusammen mit den Ueberschüssen der beiden nächsten Jahre statutengemäß im Jahre 1897 zur Verwendung.

* Die Annahme eines Stadtverordneten-Mandats seitens eines Rechtsanwalts ist, wenn derselbe gleichzeitig Notar ist, von der Genehmigung des Oberlandesgerichts-Präsidenten seines Amtsbezirks abhängig, was nicht allgemein bekannt ist. Dem Rechtsanwalt und Notar Starke, der vor kurzem in Reife zum Stadtverordneten gewählt worden, hat der Präsident des Oberlandesgerichts in Breslau, v. Kunowski, die Annahme dieses Mandates untersagt. In der gleichen Lage befinden sich die Gymnasiallehrer, die der Erlaubniß des Provinzial-Schulcollegiums bedürfen. Dem Realgymnasialdirector Gallien in Reife, der dort ebenfalls als Stadtverordneter gewählt worden, ist von der genannten Behörde die Erlaubniß zur Annahme des Mandats nicht erteilt worden.

* Die Staatsanwaltschaft zu Beuthen O.-S. ersucht um Vollstreckung einer Gefängnißstrafe von 1½ Monaten an dem auch hier bekannten Hypnotiseur Edwin Krause.

* Die vielfach beschränkte Petroleumringbildung scheint nicht zu Stande gekommen zu sein. Die Direction der Compagnie Nobel theilt der „Nowoje Wremja“ mit, es bestehe keine Uebereinkunft mit dem amerikanischen Petroleum-Syndicat bezüglich der Theilung des Petroleummarktes.

— Das Ulanenregiment Prinz August von Württemberg (Boiensches) Nr. 10, welches in Zällichau garnisonirt, will die 25jährige Wiederkehr des Tages von Artenah am 26. September festlich begehen. Diejenigen Officiere, Beamten und Mannschaften, welche dem Regiment früher angehört haben und sich an dem Fest beteiligen wollen, mögen ihre Adresse bis zum 15. August dem Regimentsbureau mittheilen.

— Zu dem Zällichauer Brande, von dem wir in voriger Nummer berichtet haben, melden die „Z. N.“ noch das Folgende: Leider sind die Ubräumungsarbeiten nicht ohne einen erheblichen Unfall von Statten gegangen. Der Arbeiter B. war, auf einer Leiter stehend, damit beschäftigt, Fachwerkband des Zaretschen Hauses abzuldösen, als dieselbe einstürzte und ihn mit sich zu Boden riß; B. erlitt dabei so erhebliche Verletzungen, daß er bewußtlos zunächst nach dem benachbarten Grundstück geschafft wurde, wo er einen Nothverband erhielt, um sodann nach seiner Wohnung übergeführt zu werden.

— Bei der am Sonntag in Grossen stattgefundenen Ruderregatta, an welcher sich Vereine aus Grossen, Frankfurt a. O., Neusalz und Glogau beteiligten, war Frankfurt mit Booten und Mannschaft den Neusalzern und Glogauern überlegen, letztere beiden traten im Material der startenden Boote gegen Grossen zurück, hatten aber besser trainirte Mannschaft. Grossen errang gar keinen Preis. Frankfurt, das den ersten Preis für die überhaupt schnellste Fahrt erhielt, siegte in drei Rennen, Neusalz ebenfalls in drei und Glogau in einem Rennen.

— Der beim Prinzen Carolath in Amtitz, Kreis Guben, angestellte, allgemein beliebte Obergärtner Rind ist am Freitag von dem taubstummen Gartenarbeiter Ernst Hübner ermordet worden. Hübner war von Rind mehrfach getadelt worden und verübte die That aus Rache, während er sich mit Rind allein in der Gegend von Starzeddel befand. In der Nacht zu Sonnabend hatte Hübner die Leiche des kaum einen Centner wiegenden Mannes etwa 1½ Kilometer weit

